

Rezension: Maria Männig, Hans Sedlmayrs Kunstgeschichte. Eine kritische Studie, Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 2017, S. 309

Die Autorin wählte für ihre Dissertation Hans Sedlmayr, einen facettenreichen Großen der Kunstgeschichte zum Thema. Sie entstand in fünfjähriger Arbeitszeit in Wien und in Karlsruhe und liegt nun in Druck vor. Man erwartet die Ergebnisse dieses herausfordernden Unterfangens mit Spannung. Zu bearbeiten war nicht nur eine schillernde Forscherpersönlichkeit mit Betätigung auch in dunkler Zeit für den Nationalsozialismus, sondern mit ihm auch u. a. zwei Großwerke der Kunstgeschichtsschreibung, nämlich *Verlust der Mitte* und *Die Entstehung der Kathedrale*, von denen ersteres zu den umstrittensten Schriften des Faches gehört. Schon das Coverbild der vorliegenden Publikation mit dem freiwillig barocken Sedlmayr mit Coca-Cola-Attribut anlässlich seines Abschiedsfestes an der Münchner Ludwigs-Maximilians-Universität gibt eine Marschrichtung vor, die gerade durch diese bühnenhafte Verkleidung eine Tendenz zur Demaskierung erkennen lässt. Letztere steht in krassem Gegensatz zum puristisch gehaltenen fotografischen Portrait der Autorin. Interessant erscheint auch die Bildanalyse des Sedlmayr-Fotos, das wohl kaum für eine kunstwissenschaftliche Rolle vorgesehen war, wenn das „kapitalistische Kulturgetränk“ als „Ausdruck der globalisierten Zivilisation“ vielleicht überinterpretiert wird.

In der Großkapitelführung werden die drei großen Forschungsgebiete Sedlmayrs mit den Spielorten Dantes *Divina Commedia* vernetzt und die Gliederung des Buches dermaßen nach dem Vorbild Sedlmayrs strukturiert. Sedlmayrs Schriften erscheinen ausführlich und brauchbar für eine Grundinformation analysiert und in den soziokulturellen Kontext gestellt. Klingende Überschriften wie *Kunstwerke auf der Couch* halten die Spannungserwartung der LeserInnen aufrecht. Die Autorin arbeitet fleißig und kritisch zugängliches Archivmaterial aus unterschiedlichen Medien auf, verfolgt den von gesellschaftlichen und persönlichen Krisen sowie von genialem Forschertum geprägten Lebensweg Sedlmayrs, über den man dennoch gern ein wenig mehr erfahren hätte, vor allem über die Berichte seiner zahlreichen HörerInnen. Im Mittelpunkt aber stehen zweifelsohne seine Schriften. Hier ergänzt die Autorin mit großem Spürsinn jene Quellen, über deren Auflistung Sedlmayr großzügig hinweg sah, und erarbeitet eine Genese der Hauptwerke mittels weiterer Schriften Sedlmayrs sowie ferner im Vergleich mit Texten der Zeitströmungen. Sedlmayrs *Strukturanalyse* des Aufsatzes über die Schauseite der Karlskirche in Wien findet laut Männig einen nicht so funktionierenden Ansatz in der *Macchia Bruegels*, eine Beilage zu Sedlmayrs Habilitationsverfahren, der bisher größere Bedeutung zugemessen wurde. Selbst Hörsaal-

Manuskripte wie jenes zu dem im WS 1934/35 abgesagten einstündigen Kolleg an der Technischen Hochschule Wien zur Entstehung der modernen Baukunst verlieren die Grundidee des Skizzenhaften und mutieren zu Festgeschriebenen, immer wieder betrachtet im Kontext von Sedlmayrs *Verlust der Mitte* als Kulturkritik. Die Autorin entkoppelt die Kathedrale im angriffslustigen Schulterschluss mit dem weiteren Sedlmayr-Kritiker Michael Viktor Schwarz von Sedlmayrs „absoluter Metapher“ des Ebenbildes des himmlischen Jerusalems und Literatur-Kontexten. Das Kathedralen-Modell wird in untrennbaren Bezug zu Sedlmayrs Auseinandersetzung mit der Moderne gesetzt, eine Erkenntnis, zu der bereits Bernhard Rupprecht, Verfasser des Vorwortes zur Grazer Auflage *Der Entstehung der Kathedrale* aus dem Jahr 1988 gelangt war.

Günstig wirkt die Hermeneutik Sedlmayrs Autobiographie zum Abschluss, die ihn als optisches Talent bereits in jungen Jahren ausweist. Er war letztendlich in der Barockstadt Salzburg in seinem Reich angekommen und verwaltete es mit denkmalpflegerischer Sorgfalt. Der finalen Feststellung, dass die von Sedlmayr bearbeiteten Groß-Architekturen der Gotik und des Barock Immersionen sind, kann nur teilweise zugestimmt werden. Es handelt sich wohl um eine plakative Pointe, die nicht ausreichend validiert erscheint. Überzeugender wirkt nochmals Rupprecht, der im oben genannten Vorwort das Buch-Werk der gotischen Kathedrale mit seinen Schule machenden interdisziplinären Ansätzen als „eine Kathedrale der historischen Kulturwissenschaften“ bezeichnet - „ein Monument der kunstgeschichtlichen Literatur“.

Zweifelsohne ist es der Autorin mit frischer Diktion gelungen, der Herausforderung der Thematik stand zu halten und Forschungsmaterial zu ergänzen. Sie gewährt einen aktuellen, gut verständlich vorgetragenen Einblick in die Haupt- und Nebenwerke Hans Sedlmayrs im Kontext ihrer Entstehungszeit. Der Große erscheint mit dieser Lektüre subtiler, die Auswirkungen ideologischer Irrtümer treten hervor. Die Perspektive darauf schärft sich.

Margit Stadlober